

## Carl Goerdeler und sein Interpret Hans Mommsen

Wir können Magnus Brechtken, dem Rezensenten von Peter Hoffmanns jüngstem Buch "Goerdeler gegen die Judenverfolgung" (FAZ vom 30. Juli, ("Politische Bücher")) nicht zustimmen. Carl Goerdelers gesamter Lebenslauf enthält keinen Beleg für Antisemitismus. Seit einigen Jahren versuchen Kritiker Goerdelers, und jetzt abermals Brechtken, Goerdeler Antisemitismus nachzuweisen mit Hinweisen auf Goerdelers Denkschrift "Das Ziel" und eine Stelle in den letzten Äußerungen des von den Torturen der Gestapo gebrochenen und vom "Volksgerichtshof" Freislers zum Tode Verurteilten.

Zum ersten: In der Denkschrift "Das Ziel" (1941/42) schlug Goerdeler, wie Hoffmann darlegt, eine international erst noch zu schaffende jüdische Staatsangehörigkeit für alle Juden in der Welt vor, welche sie annehmen sollten. Für deutsche Juden hätte das dem Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz von 1913 zufolge den Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit bedeutet. Um das zu vermeiden schlug Goerdeler in der seiner die Konzeption der Nach-Hitler-Neuordnung enthaltenden Denkschrift "Das Ziel" Ausnahmen für vier Kategorien deutscher Juden vor, die die deutsche Staatsangehörigkeit behalten bzw. wiedererhalten sollten (doppelte Staatsangehörigkeit). In diesen vier Kategorien hätten sich, wie Hoffmann durchrechnet, fast alle deutschen Juden gefunden.

Zweitens kreiden Goerdelers Kritiker dem im Gestapo-Keller in der Prinz-Albrecht-Strasse in Berlin in Ketten Gelegten, Gefolterten und Verzweifelnden an, in einer Schrift von der "grossen Schuld" der Juden gesprochen zu haben, daß sie »in unser öffentliches Leben eingebrochen waren in Formen, die jeder gebotenen Zurückhaltung entbehrten«.

Hans Mommsen nennt das "dissimilatorischen Antisemitismus". Brechtken übernimmt diese Klassifizierung und unterschlägt Mommsens Hinweis auf den weiteren Satz Goerdelers an dieser Stelle: "Wir dürfen den Juden die Rechte nicht versagen, die allen Menschen durch Gott verliehen sind."

Allerdings ist Hans Mommsen als Lehr-und-Moralmeister wegen seines Verhältnisses zum deutschen Widerstand nicht ganz unproblematisch. Seinen Historiker-Vater, Wilhelm Mommsen, der 1933 zu den zahlreichen „Märzgefallenen“ zählte und noch 1943 in einem Vergleich zwischen Hitler und Bismarck den „Führer“ deutlich bevorzugte, nennt Hans Mommsen „liberal“. Von Hans Mommsen stammt auch diese Aussage: „Wie tief die Verstrickung Tresckows und seiner Gesinnungsgenossen in die gegen Juden begangenen Massaker und Vernichtungsaktionen gewesen ist und wie sie selbst dazu gestanden haben, so auch zu der Absicht, ganze Landstriche zu entvölkern und so tote Zonen zu schaffen, muss, da die Quellen keine Aussagen zulassen, weitgehend offen bleiben.“ (Hans Mommsen, *Alternative zu Hitler*, München 2000, S. 405; davor *Süddeutsche Zeitung*, 21. 7. 1999, S. 15). Im Klartext: Obwohl die „Quellen keine Aussagen zulassen“, sollen wir diese Widerständler als Antisemiten und Kriegsverbrecher überführen. Dem Vorläufer Hans Mommsen folgend, schließt sich der nach- und mitlaufende Hauptstrom der zweiten und dritten Nachkriegsgeneration deutscher Historiker, leider auch der sonst solide Magnus Brechtken in seiner Rezension des Peter Hoffmann'schen Goerdeler-Buchs, der fast systematischen Verunglimpfung und Herabwürdigung führender Gestalten des Widerstands an.

Mommsen hat Goerdelers Schriften mißdeutet: Der Rezensent von Peter Hoffmanns Buch referiert nicht einmal dessen Kernpunkte. Es passt ihm nicht und er schenkt sich den Versuch einer quellengestützten Begründung.